

Bundes Eltern Rat

Gemeinsam für beste Bildung

Bildungswelt(en) der Zukunft

Kulturelle/Ästhetische Bildung in der Digitalen Welt

Ergebnisoffenes, kreatives, lebensweltnahes, handlungsorientiertes Lernen

Fachtagung der Ausschüsse „Grundschule und frühkindliche Bildung“, „Gesamt- und Gemeinschaftsschule“ und „Gymnasium“

24.– 26. September 2021 in Potsdam

gefördert durch das



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

BER



Vorstand:

Ines Weber
Sabrina Wetzel
Stefan Teltzrow

Geschäftsstelle:

Bernauer Straße 100
16515 Oranienburg

Kontakt:

Tel: 0 33 01 – 57 55-37
Fax: 0 33 01 – 57 55-39

info@bundeselternrat.de
www.bundeselternrat.de

Bankverbindung:

Mittelbrandenburgische Sparkasse
IBAN: DE07160500003754001212
BIC: WELADED1PMB

Inhalt

1. Tagungsergebnis in Kürze	3
2. Projektbeschreibung	4
3. Resolution.....	5
4. Schule als Kulturort denken – alternative Perspektiven auf Schulentwicklung und Lehrer*innenbildung.....	6
5. Digitalisierung oder Digitalität? Kulturelle Bildungsperspektiven.....	8
6. Digitales Lernen in den Alltag integrieren – Konzeption und Praxis.....	11
7. Ästhetische Bildung – eine Bildungsperspektive und Bildungspraxis für das 21. Jahrhundert.....	13
8. Namen, Zahlen, Fakten.....	15

1. Tagungsergebnis in Kürze

Aufgrund der langen Ferienzeit hatten wir bereits im Juni zur 2. Fachtagung zum Tagungsthema: „Kulturelle / Ästhetische Bildung in der Digitalen Welt – Ergebnisoffenes, kreatives, lebensweltnahes, handlungsorientiertes Lernen“ eingeladen. Unter Einbezug der 3G-Regel war es zusammen mit der Corona-Verordnung des Landes Brandenburg möglich, eine vollständige Präsenztagung durchzuführen.

Die Delegierten der Fachausschüsse „Grundschule und frühkindliche Bildung“, „Gesamt- und Gemeinschaftsschule“ sowie „Gymnasium“ bekamen durch unsere ausgewählten Referenten einen Einblick in das breit gefächerte Themenfeld.

Dr. habil. Leopold Klepacki von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg eröffnete unsere Tagung mit seinem Einstiegsreferat *„Schule als Kulturort denken – alternative Perspektiven auf Schulentwicklung und Lehrer*innenbildung“*.

Anhand von Beispielen zeigte er auf, wie die Schule im Kontext zur kulturellen Transformation steht. Die Kultur ist als Gefüge von eher implizit als explizit gelagerten Wissensordnungen zu sehen.

Die Präsidentin des Deutschen Kulturrats e.V. Prof. Dr. Susanne Keuchel hat unseren Tagungsteilnehmern einen Einblick in die *„Digitalisierung oder Digitalität? Kulturelle Bildungsperspektiven“* gegeben. Frau Prof. Dr. Keuchel blickt u.a. zurück auf *kubim* – ein BLK-Programm (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung) aus den Jahren 2000 bis 2005. Hier haben fast alle Bundesländer teilgenommen. Damals wurde schon deutlich, dass im Medienzeitalter und den damit verbundenen umwälzenden Veränderungen neue Formen inhaltlicher und ästhetischer Dimension für künstlerische Ausdrucksformen zwingend notwendig im Bereich von Schule, Hochschule und außerschulischer Bildung sind.

Als Praxisbeispiel konnten wir über die Firma Apple Michael Cordes – Schulleiter der Stadtschule Travemünde – und Ingo Stein – Lehrkraft und E-Learning Beauftragter an der Mittelschule Koppstraße 110/2, Wien – mit dem Referat *„Digitales Lernen in den Alltag integrieren – Konzeption und Praxis“* gewinnen. Herr Cordes erläutert, wo die Motivation lag digitale Geräte an der Schule zu nutzen. Wichtig war es, den Kindern die besten Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen und die jungen Menschen aufs Erwachsenwerden bestmöglich vorzubereiten. Herr Stein zeigt die Möglichkeiten des digitalen Unterrichts am Beispiel der Fächer Geographie und Deutsch auf.

Mit seinem Vortrag *„Ästhetische Bildung – eine Bildungsperspektive und Bildungspraxis für das 21. Jahrhundert“* schloss Prof. Dr. Christian Widdascheck unsere Referatsrunde. Er stellt fest, dass ästhetisch-kulturelle Bildung unterschiedliche Erfahrungen miteinander verbindet und so Voraussetzung für Teilhabe und thematischer Auseinandersetzung sein kann. Sie trägt dazu bei, dass Schüler*innen Übung darin erhalten, mit neuartigen und komplexen Situationen und Themen vertrauensvoll umzugehen und so auch das Recht zur Teilhabe an der Welt wahrnehmen und Dimensionen des Handelns erlernen und in der Folge lernen, auch nachhaltig zu handeln.

Nachdem die Delegierten alle vier Referate auf sich haben wirken lassen, wurde in den Fachausschüssen beraten und Thesen und Forderungen für die Resolution erarbeitet.

2. Projektbeschreibung

verfasst vom Vorstand des BER

Tagungsthema: Kulturelle / Ästhetische Bildung in der Digitalen Welt Ergebnisoffenes, kreatives, lebensweltnahes, handlungsorientiertes Lernen

Im Rahmen des Jahresthemas „Bildungswelt(en) der Zukunft“ befasst sich der BER anlässlich der 2. Fachtagung mit Bedeutung und Formen der kulturell-ästhetischen Bildung in einer sich – maßgeblich durch die Digitalisierung – verändernden Welt.

Es gilt, ab dem frühkindlichen Lernen, Bildung als einen ganzheitlichen Auftrag zu verstehen. Dies ermöglicht die Welt umfassend sinnlich-emotional zu erfahren und Kenntnisse über Möglichkeiten und Risiken menschlicher Gestaltung zu erwerben.

Aufgabe ist, den Wert der kulturell-ästhetischen Bildung zu erkennen, sie zu erhalten und mit den Herausforderungen der Digitalisierung in Einklang zu bringen. Deren Stellenwert muss bei den fortlaufenden Veränderungsprozessen angemessen berücksichtigt werden.

Daraus ergeben sich u.a. weitere Fragen:

- Wie kann man sinnliche Erfahrungen analoger Erlebniswelten digital erfahrbar machen?
- Welche Chancen eröffnet die Digitalisierung in der Vermittlung kulturell-ästhetischer Bildung im individualisierten Lernen?
- Wie sieht der wissenschaftliche Forschungsstand hinsichtlich eines nachhaltigen Zusammenwirkens verschiedenster Lernfelder aus?
- Welche ganzheitlichen Schul- und Unterrichtskonzepte sind hierfür beispielhaft/richtungsweisend?
- Und wo sind die Grenzen?

Dabei wollen sich die Delegierten mit den 4 UNESCO-Säulen der Bildung für das 21. Jahrhundert:

1. Lernen, Wissen zu erwerben
2. Lernen zusammen zu leben
3. Lernen zu handeln
4. Lernen zu sein (= Lernen für das Leben)

sowie "Schule als Ort der Muse" befassen.

.

3. Resolution

Kulturelle / Ästhetische Bildung in der Digitalen Welt Ergebnisoffenes, kreatives, lebensweltnahes, handlungsorientiertes Lernen

Schule war und ist ein Ort der Kultur. In Schule werden in allen Fächern Kulturtechniken vermittelt.

Kulturtechniken sind erlernbare Kompetenzen, durch die wir alle im Leben zurechtkommen. Ästhetisch-kulturelle Bildung verbindet Welt- und Selbstverständnis, bildet Sinne und Urteilsvermögen. Sie bietet einzigartige Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, zugleich ist sie ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung. Dadurch entwickeln sich junge Menschen zu mündigen Bürgern.

Die Digitalisierung und Digitalität als eigene neue Kulturtechniken beschleunigen Schule als Teil des kulturellen Transformationsprozesses. Sie sollte sich regelmäßig evaluieren, denn kulturelle Wirklichkeit ist nicht statisch, sondern im ständigen Wandel.

Lehrkräfte müssen sich der Verantwortung stellen, dass Schule ein Ort der Toleranz sowie Weltoffenheit bleibt und sich weiterentwickelt. Damit wird es Schüler*innen ermöglicht, sich mit Fragen der Identität und Herkunft auseinanderzusetzen.

Der Bundeselternrat fordert:

- Lehrkräfte müssen befähigt werden, algorithmisches Lernen begleiten zu können. Dies wird gelingen, wenn die Hochschulen die Fachausbildung, die Didaktik und die Pädagogik besser verzahnen.
- Da digitale Medien als gleichwertige Lernmittel in Schulen wahrgenommen und genutzt werden, ist Lehr- und Lernmittelfreiheit für alle zu garantieren.
- Schule soll für sich selbst ein gemeinsames Verständnis ästhetischer sowie kultureller Bildung entwickeln. Um Grundfertigkeiten und differenziertes Wahrnehmungsvermögen zu vermitteln, braucht es Zeit und Raum.

Wir fordern eine bundeseinheitliche Zielsetzung in enger Abstimmung und Verzahnung aller Themenfelder der ästhetisch-kulturellen Bildung. An diesem Prozess müssen alle an Schule Beteiligten von Beginn an durchgängig eingebunden werden.

4. Schule als Kulturort denken – alternative Perspektiven auf Schulentwicklung und Lehrer*innenbildung

Vortrag von Dr. habil. Leopold Klepacki, zusammengefasst vom Vorstand des BER

Im Vortrag von Dr. Leopold Klepacki ging es um die Fragen nach der Gegenwarts- und Zukunftsfähigkeit von Schule im Kontext beschleunigter kultureller Veränderungsprozesse, der Nachhaltigkeit schulischer Bildung und inwiefern veränderte professionelle Perspektiven, Einstellungen und Reflexionsformen von Lehrer*innen bezüglich Schule und Unterricht einen Beitrag zu einer Veränderung schulisch-unterrichtlicher Praxis leisten können.

Die Schule als gesellschaftliche Institution übernimmt die Funktionen der Qualifikation, Kompetenzorientierung und Selektion. In den Bundesländern werden die Aufgaben des Unterrichtens, der Erziehung, Bildung, Bewertung und Beaufsichtigung unterschiedlich umgesetzt.

Die Schule als kulturelle Organisation dient der Organisation kultureller Wissens- und Praxisformen („Kulturtechniken“), der Artikulation kultureller Wissens- und Praxisssysteme und der Vermittlung und Formierung kultureller Weltzugangsmöglichkeiten.

Schule ist stets verbunden mit Kultur - das Wahre, Schöne und gute Kunst. Die Kultur organisiert das Denken, Handeln, Wahrnehmen und Fühlen. Alle Fächer sind durch Kulturtechniken verbunden, es ergeben sich daraus kulturelle Weltzugänge.

Ein Teil kultureller Wirklichkeit ist die Lehrer*innenbildung.

Die Schule ist

- ein Kulturort, nicht nur spezielle kulturell orientierte Schulen.
- ein Teil von Transformationsprozessen.
- nicht statisch, sondern veränderbar.

Aktuell ist Corona ein Transformationsfaktor.

Selbstreflexionen und Selbstbefragungen beeinflussen die Schulentwicklung und Bildung. Schule steht im gesellschaftlichen Spannungsfeld zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Erfahrungen politischer, ökonomischer, technologischer und kultureller Entwicklungen sind verbunden mit der Frage der Nachhaltigkeit schulischer Bildung.

Ein Beispiel ist die Digitalisierung als Transformationsphänomen. Die Veränderung der technologischen Prozesse (Hard- und Software) erfordern Veränderung der pädagogischen Arbeit.

Die Strukturelemente der Digitalisierung

- Digitale Infrastrukturen,
- Daten,
- Datenformate,
- Vernetzung,
- Algorithmische Steuerung,

bilden die Kultur der Digitalität.

Kulturtechniken setzen die entsprechende Technik (z.B. Wischen auf dem Handy) voraus. Zunächst waren in der Kommunikation per SMS nur 160 Zeichen möglich. Das Schreiben in Kürzeln und die Zuhilfenahme von Emojis entwickelten sich zu einer eigenen Kultur des Verfassens von Texten.

In der Digitalen Kultur entwickeln sich neue Formen kultureller Praxis (Interaktion, Kommunikation usw.). Die Wirklichkeit ist komplexer geworden und die Schüler haben Probleme, Fakten und Meinungen zu unterscheiden. Die Informationsquellen zur Vertiefung des Wissens haben sich verändert (YouTube).

Kulturell nachhaltige schulische Bildung befähigt die Schüler*innen dazu, aktiv an kulturellen Transformationsprozessen teilzuhaben.

Nachhaltige Bildung beinhaltet die Ausbildung reflexiver und explorativer Wahrnehmungsformen, Haltungen, Orientierungen, Einstellungen, Erfahrungsdispositionen im Sinne kreativer Kompetenzen. Veränderung und Infragestellung kultureller Ordnungen sind Bestandteil kulturell nachhaltiger schulischer Bildung

Die Lehramtsstudierenden sind zu befähigen, etablierte Vorstellungen von Schule und Unterricht zu transformieren. Sie sind zu sensibilisieren, die Schule als Bildungsort im Kontext kultureller Tradierungs- und Transformationsprozesse zu betrachten. Eine Perspektive der kulturellen Lehrer*innenbildung ist das Verständnis für die kulturelle Koordination schulischer Praxis sowie schulischer Inhalte und Ziele zu entwickeln.

Mit Praxisbeispielen der Lehrer*innenbildung veranschaulichte Dr. Klepacki die kulturelle Vielfalt in der Bildung. Wichtige Themen sind u. a. Religion, Sprache und Bildkompetenz. Sehr beeindruckend war für alle Teilnehmer das Bild „Private Räume in öffentlichen Räumen“ – ein Wohnzimmer wurde eingerichtet im öffentlichen Personenverkehr.

5. Digitalisierung oder Digitalität? Kulturelle Bildungsperspektiven

Vortrag von Prof. Dr. Susanne Keuchel, zusammengefasst vom Vorstand des BER

Alles was wir tun – unsere Art und Weise zu schreiben, zu lesen und zu rechnen sind Kulturtechniken.

Kulturelle Bildung und Neue Technologien – ein Blick zurück auf *kubim* – ein BLK-Programm (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung) aus den Jahren 2000 bis 2005. An dem Programm nahmen 13 Bundesländer mit einem Finanzrahmen von 11,6 Millionen Euro teil. Die Programmschwerpunkte entstanden nach dem Pazzini Gutachten. Im Medienzeitalter und den damit verbundenen umwälzenden Veränderungen sind neue Formen inhaltlicher und ästhetischer Dimension für künstlerische Ausdrucksformen zwingend notwendig im Bereich von Schule, Hochschule und außerschulischer Bildung. Zudem werden eine neuartige und noch nie dagewesene Form und Erweiterung des Lehr- und Lernangebots erforderlich.

Hauptschwerpunkte war die Erforschung, Erprobung und Aneignung neuer technologischer Möglichkeiten, wie die künstlerische Arbeit mit und an Medien, neue Formen der Kunstvermittlung und der Computer- und Multimediaeinsatz auch in der Bildenden Kunst, Musik, Theater und in der Literatur. Dazu wurde evaluiert, ob eine Schulung der Sinne als Basis für die Wahrnehmung, das Erkennen und Lernen möglich ist. Grundlage dafür waren Mixed-Reality-Szenarien mit analogen Techniken und multimedialen Gestaltungselementen. Fazit aus dem *kubim*-Programm: Nicht nur (technische) Medienkompetenz, sondern auch kulturelle Medienbildung ist von Nöten.

Kulturelle Bildung ist heute unbedingt in Verbindung mit Medienpädagogik zu betrachten. Auf der einen Seite die künstlerisch-kreative Neigung zum „Analogen“ und auf der anderen Seite die technische Medienkompetenz und der durchaus kritische Umgang damit (Datenschutz). Dies betrifft alle Bereiche wie Schule, Jugendkunstschulen, Musikschulen, Zirkuspädagogik, freier Musik- und Kunstunterricht und auch das Thema Informatik.

Dabei stellt sich nun die Frage, warum kulturelle Bildungsakteure sich nach über 15 Jahren (nach *kubim*) immer noch überwiegend auf analoge Praktiken konzentrieren. Was wie folgt zu beantworten ist: Fehlende Medienkompetenz der kulturellen Bildungsakteure, fehlende technische Ausstattung und die Überzeugung, dass analoge kulturelle Bildung die bessere ist, obwohl man beachten sollte, dass dies Einstellung im Gegensatz zur aktuellen Lebenswelt junger Menschen steht.

In der Pandemie gab es viele digitale künstlerische Ansätze – z.B. in Form von Coronadiaries (Corona Tagebüchern).

Probleme, um die kulturelle Bildung digital voranzubringen sind, dass die Vermittler der kulturellen Bildung (heute lehrende Uni-Professoren) selbst keine Ausbildung in Medienkompetenz haben sowie fehlende technische Ausrüstung und Medien eher als kontraproduktiv in diesem Bereich der Bildung angesehen werden.

Ästhetisch-kulturelle Bildung kann nicht eins zu eins von analog in digital übertragen werden. Zeit und Experimentierraum ist nötig, um digitale kulturelle Bildungsangebote zu entwickeln. Entsprechende Finanzierungsmodelle sind notwendig für eine Erweiterung bzw. Neugestaltung digitaler Plattformen.

Was heißt Digitalisierung?

1. Ein analoges Signal in einen digitalen Datenstrom umwandeln.
2. Die digitale Umwandlung und Darstellung bzw. Durchführung von Informationen und Kommunikation
3. Die digitale Modifikation von Instrumenten, Geräten und Fahrzeugen
4. Die digitale Revolution im Sinne gesellschaftlicher Veränderung zum „Informationszeitalter“ (Nach Gabler Wirtschaftslexikon)

Ein Beispiel für den Einsatz der Digitalisierung ist der „Digitalpakt Schule“.

Was ist Digitalität?

1. Eine Wortschöpfung aus Digital und Materialität/Realität
2. Verschränkung von „digitalen“ und „analogen“ Wirklichkeiten

Was ist „Postdigitalität“?

„Wie die Luft und das Wassertrinken wird Digitales nur durch seine Ab- und nicht Anwesenheit bemerkt werden.“

Computer, wie wir sie heute kennen, werden sich verändern und verschwinden und in neuen Formen auftauchen, wie z.B. als selbstfahrende Autos und therapeutische Barbiepuppen.

Postdigitale kulturelle Jugendwelten

Momentan gibt es keine gesicherte Datenlage zu künstlerisch-kreativen Aktivitäten im digitalen und digitalisierten Räumen, die nicht kommerziell kopiert werden und zudem fehlt es Befragungselementen und es soll etwas gemessen werden, was nicht bekannt ist.

Außerdem ist zwingend zu beachten, dass Jugendliche nicht mehr zwischen analog und digital unterscheiden und somit andere Fragestellungen hermüssen.

Neue künstlerische-kreative Ausdrucksformen und Praktiken

Neuverwertung bestehender künstlerischer Materialien - wie z. B. den Zusammenschnitt aus Szenen eines Filmes (eines Musikstückes) zu etwas Neuem zusammenschneiden. Oder das Modifizieren von Spielregeln – Änderung und /oder Weiterentwicklung von Onlinespielen. Und die Verwendung digitaler Techniken für neue künstlerische Prozesse ohne die Notwendigkeit von handwerklichen Fähigkeiten (z.B. App zur Simulation eines ganzen Orchesters).

Daraus ergeben sich neue Möglichkeiten für Experimente des Künstlerisch-Ästhetischen, um Erfahrungen aus dem Digitalen ins Analoge zu übertragen und umgekehrt. Dabei bekommen vielleicht auch Dinge des Alltags, die nun neu verwertet werden, neue Ausdrucksformen und durch die technischen Möglichkeiten entstehen neue Kunstformen.

Kulturrezeption findet heute größtenteils im Internet statt und das Internet hat die Kritikultur maßgeblich verändert. Denn jeder Nutzer und jede Nutzerin hat eine Stimme – auch Laien - und dürfen ihre ganz individuelle Meinung kundtun.

Jugendliche Nutzer von online-Formaten, die selbst auch kreativ im Internet unterwegs sind, werden - laut einer Umfrage – in der Mehrheit durch Freunde, durch selbstständige Recherche, durch Eltern/Familie oder Vorschläge von Plattformen auf interessante Angebote im kreativen Bereich des Internets aufmerksam gemacht. Wobei es interessant ist, dass künstlerisch-kreative Produktion im nur analogen Bereich durchschnittlich noch von 30 % umgesetzt werden, im nur digitalen Raum 0% und im analogen und digitalen Raum zwischen 35 und 53% (je höher der Bildungsstand, desto höher der Anteil).

Bei Untersuchungen nach Bildungsgruppen (von niedrig, über mittel und hoch) hat man Folgendes abgefragt: Sollen inhaltliche Angebote von Kultureinrichtungen auch digital im Internet zugänglich gemacht werden? Wurde im Durchschnitt mit 65 % befürwortet. Wobei die Frage, ob diese Angebote eher analog bleiben sollen von durchschnittlich 20% bejaht wurde.

Herausforderung für die kulturelle Bildung

1. Nun besteht eine Verantwortungsübernahme für analog-digitale kulturelle Teilhabe und zwar selbstbestimmt und emanzipatorisch
2. Und die Herausforderung künstlerisch zu experimentieren mit analog-digitalen Schnittstellen – und die damit verbundene Neuentwicklung von postdigitalen künstlerischen Ausdrucksformen

Damit dies gelingen kann, brauchen wir die Unterstützung der Politik, damit eine strukturelle Grundversorgung und Barrierefreiheit für gerechte und selbstbestimmte analog-digitale Teilhabe gewährleistet ist. Dazu benötigen wir eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung für analog-digitale Bildungslandschaften.

6. Digitales Lernen in den Alltag integrieren – Konzeption und Praxis

Vortrag von Michael Cordes und Ingo Stein, zusammengefasst vom Vorstand des BER

Unterricht mit digitalen Medien – am Beispiel einer Stadtschule in Travemünde und einer Grundschule aus Wien

Teil 1: Herr Cordes

Motivation digitale Geräte an der Schule zu nutzen, war den Kindern beste Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen und die jungen Menschen aufs Erwachsenwerden bestmöglich vorzubereiten. In Travemünde werden die Möglichkeiten des digitalen Unterrichts seit 2014 erprobt. Dabei wurde festgestellt, dass digitale Medien durchaus Vorteile bringen, allerdings auch, dass sie nicht alle bisherigen Lernmethoden ersetzen können.

Als Resümee aus der Pandemie kann man herausnehmen, dass das digitale Lernen ein Baustein der Lernkultur der Schule in Zukunft bleiben soll und muss. Das hat folgende Gründe: Kinder und Jugendliche wachsen mit diesem Medium (YouTube, Instagram usw.) auf, daraus ergibt sich ein erweiterter gemeinsamer Bildungs- und Erziehungsauftrag für das Elternhaus und die Schule.

Die Arbeits- und Berufswelt unserer Kinder wird sich im Vergleich verändern und neue Berufe und Anforderungen werden entstehen. Prognosen dazu, wie Berufe in 10 oder 15 Jahren aussehen, sind fast unmöglich.

Außerdem eröffnen die digitalen Medien neue Methoden des Lernens, die die bisherige analoge Form ergänzen und erweitern können.

Für die folgenden Bereiche des Unterrichtens können digitale Medien positiv eingesetzt werden:

- Materialaustausch,
- Organisation,
- Differenzierung und für
- Unterrichtsinhalte.

Der Austausch von Materialien und Informationen funktioniert nicht nur zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen, sondern auch zwischen Schule und Elternhaus. Die Plattform unterstützt ebenso den Austausch unter den Lehrkräften.

In der Organisation sind digitale Medien sehr hilfreich, z.B. bei der Übersendung von Elterninformation und im schulischen Bereich bei der Dokumentation und Kommunikation.

Im Bereich der individuellen Förderung der einzelnen Schüler*innen für alle Schularten und für das Erstellen von neuen Leistungsstufen eröffnen sich neue Wege. Durch die digitalen Medien erschließen sich neue Unterrichtsmethoden und Inhalte, z.B. können Apps, Videos und Dokumente angehängt werden.

<https://www.aol-verlag.de/10609-digitaler-gs-unterricht-arbeitstitel.html>

Um diesen Weg der Digitalisierung in der Bildung weiterzugehen und zum Erfolg zu führen, sind weitere Dinge erforderlich:

- Zeit, um die notwendige Erfahrung zu sammeln und gute Konzepte zu entwickeln, -
- Zeit und Verständnis, um den Kindern den richtigen Umgang zu zeigen und das Zugeständnis, Fehler zu machen und daraus zu lernen.

Teil 2: Herr Stein

Herr Stein zeigt die Möglichkeiten des digitalen Unterrichtens am Beispiel der Fächer Geographie und Deutsch auf.

Im Grundschulbereich können digitale Unterrichtsmaterialien wunderbar für Bildgeschichten verwendet werden – entweder zeichnen die Kinder weitere Bilder auf dem digitalen Gerät, fügen Fotos ein oder versuchen sich in Untertexten. Dabei kann die Vorlesefunktion des Gerätes genutzt werden – diese dient auch als unterstützende Möglichkeit zum Spracherwerb (z.B. bei den Fremdsprachen).

Anmerkung: Da die Vorlesefunktion momentan noch ähnlich der eines Navigationsgerätes für PKW ist, sehen wir das eher kritisch.

Wobei das „Schreiben lernen“ in analoger Form für die Förderung der Feinmotorik unerlässlich ist. Es gibt zwar auch Möglichkeiten, auf den digitalen Geräten zu schreiben, aber das fühlt sich anders an. Auch die Benutzung eines Zirkels und eines Geodreiecks wird zukünftig noch analog stattfinden müssen.

Was ist Was? Diese Buchreihe für Kinder ist sehr verbreitet und beliebt und kann in digitaler Form auch gut im Unterricht genutzt werden, z.B. für einen virtuellen Besuch Londons (mit virtuellem Flug über die historischen Stätten) oder zur Erledigung von Aufgaben, wie z.B.: Suche alle Kontinente auf dem Erdball, dabei hat jede/r Schüler*in einen virtuellen Globus vor sich, den man drehen und wenden kann.

Resümee aus den Fragen der Teilnehmer*innen: Manche Angebote und Möglichkeiten des digitalen Lernens sind schon gut nutzbar, vieles muss noch verbessert und ergänzt werden. Digitales Lernen ist eine ergänzende Möglichkeit des Lernens, aber kein vollwertiger Ersatz für analoges Lernen, zumindest im Moment.

Apple im Bildungsbereich: <https://www.apple.com/de/education/>

Jeder kann kreativ sein: <https://www.apple.com/de/education/k12/everyone-can-create/>

Augmented Reality: <https://www.apple.com/de/augmented-reality/>

Bedienungshilfen: <https://www.apple.com/de/accessibility/>

7. Ästhetische Bildung – eine Bildungsperspektive und Bildungspraxis für das 21. Jahrhundert

Vortrag von Prof. Dr. Christian Widdascheck, zusammengefasst vom Vorstand des BER

Ästhetik= aisthesis = altgriechisch (wahrnehmen, empfinden, erkennen)

Damit man antworten kann, muss man richtig zuhören. Gestaltung und Reflexion ist untereinander verbunden. Die „Digitale Bildung“ hat sich noch nicht aus der Standardisierung befreit – man kann beobachten, dass digitale Formate leider noch benutzt werden, um analoge Probleme zu lösen.

Die Lehrkräfte stehen unter Druck, benötigen aber ganz andere Rahmenbedingungen und eine funktionale Problemlösekompetenz. Die Pandemie hat die stetige „Fernlust“ der Deutschen in eine „Nahlust“ verwandelt. Heimatliche Gegenden werden nun erkundet und geschätzt. Eine gewisse Beständigkeit dieser Entwicklung ist zu erwarten.

Alltagskultur versus Hochkultur

Unter dem Blickpunkt, welche Bildung braucht das 21. Jahrhundert, stellt man fest, dass differenziertes Wahrnehmungsvermögen, offen-systemisch-reflexives Denken und Gestaltungsfreude am Unterricht wichtige Elemente sind. Weiter wichtige Aspekte sind Diskursfähigkeit und Empathie aller an Bildung Beteiligten. Allerdings sind unsere Schulen stark geprägt von ihrer Geschichte – Industrialisierung und Kriege, was immer noch zur Disziplinierung, Standardisierung und Verwertungslogik führt. Was vermuten läßt, dass viele oder sogar die meisten unserer Probleme – in sozialer und ökologischer Sicht – sehr wahrscheinlich aus dem Denken eines sich selbst als absolut und nicht in Beziehung setzenden Subjekts entstanden sind.

Die Wichtigkeit einer ästhetisch-bildungstheoretischen Perspektive im Hinblick auf die Bildung, bei der ästhetischen Bildung geht es nicht um Schönheit, sondern es geht um sinnliche Lern- und Bildungsprozesse. Mit allen Sinnen lernen. Dabei ist die sinnlich-ästhetische Wahrnehmung der Ausgangspunkt.

Ästhetische Erkenntnisgestaltung entsteht durch die subjektive Wahrnehmung eines Themas, einer Person, einer Situation oder eines Objektes. In diesem Prozess bildet sich eine subjektive Erkenntnis und Verstehen gegenüber diesen.

Um der ästhetischen Bildungsperspektive den nötigen Stellenwert zu geben, braucht es Raum und Zeit für die Wahrnehmung zu untersuchen, welche Objekte, Themen, Materialien können wie wirken und welche Handlungsmöglichkeiten sind dann erlaubt oder möglich. Denn das Zusammenspiel von Eindruck und Ausdruck sind aus ästhetischer Sicht Voraussetzung für Erkenntnis. Abhängig von meiner Art zu handeln, findet Wahrnehmung und Verständnis statt und es wird unser Selbst- und Weltverständnis gebildet.

Ästhetischen Erkenntnisgestaltung beginnt immer mit dem Berührtsein von etwas und es braucht Zeit zum Denken, Fragen und Antworten.

In dem nun folgenden Workshop konnten die Teilnehmenden, die vorstellten Methoden selbst erproben, am eigenen Leib erleben und in der Gruppe reflektieren.

Jede/r bekam eine Papiertüte mit unterschiedlichen Materialien: Hasendraht, Filzwolle, Kaffeefilter, Zweig mit Blättern, Büroklammer und eine Frage dazu.

Welche Verbindung haben diese Materialien für Sie mit der heutigen Tagung?

Jeder hatte Zeit, die Materialien auf sich wirken zu lassen, einige bastelten etwas dazu, ein paar fühlten nur, rochen daran und sortierten nach bestimmten Themen. Im An-

schluss wurden die Assoziationen mitgeteilt und es gab sehr unterschiedliche Reaktionen und Antworten.

Folgende weitere Themen wurden untersucht: die Unterscheidung der „Ästhetischen Bildung“ von klassischem Kunstunterricht und dem exklusiven Verständnis kultureller Bildung: Dabei geht es um das verstehende Aufnehmen und/oder das Ziel, vorab definierter formal ästhetische Ergebnisse zu erlangen. Das Ziel ist das Erlernen künstlerischer Techniken und Ausdrucksmöglichkeiten.

Als Gegensatz dazu nun die Betrachtung einer funktionierenden ästhetischen Bildung zur Umsetzung einer adäquaten Bildung für das 21. Jahrhundert: Kultur kann als kollektiv geteilte und individuell erlebte Wahrnehmung und Ausdruck verstanden werden. Das Subjekt – das Selbst- steht in ständigem Austausch/Wirkung mit dem Objekt.

In der ästhetischen Forschung – nach Helga Kämpf-Jansen – steht der alltägliche Kontext (Lebensweltbezug) gegenüber der Kunst und diese wiederum gegenüber der Wissenschaft in einer Wechselwirkung. Das heißt, die alltäglichen wissenschaftlichen und künstlerischen Themen haben ihre eigenen Regeln und Auswirkungen auf unser Wahrnehmungsvermögen und auf unsere Handlungen.

Als Drittes wird die „Ästhetisch-kulturelle Bildung“ als Chance zur Weiterentwicklung von Schule unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Herausforderungen und Entwicklungen betrachtet: ästhetische Bildungsaspekte als didaktisches Leitbild im Übergang Kita zur Grundschule implementieren. Zudem kann die ästhetische Bildung als eine Möglichkeit zur konzeptionellen Arbeit zur Ausgestaltung des Rechtsanspruchs auf Ganzttag verstanden werden, aber auch um eine gute Rhythmisierung des Schulalltags zu erreichen. Zum Verständnis eines inklusiven Verständnisses der kulturellen Bildung dient sie zur inhaltlichen Ausgestaltung.

Möglichkeiten und Fazit: Ästhetisch-kulturelle Bildung kann unterschiedliche Erfahrungen miteinander verbinden und so Voraussetzung sein für Teilhabe und thematischer Auseinandersetzung. Sie trägt dazu bei, dass Schüler*innen Übung darin erhalten, mit neuartigen und komplexen Situationen und Themen vertrauensvoll umzugehen und so auch das Recht zur Teilhabe an der Welt wahrnehmen und Dimensionen des Handelns erlernen und in der Folge lernen, auch nachhaltig zu handeln.

8. Namen, Zahlen, Fakten

Zeit

Freitag, 24. September 2021, 16:00 Uhr, bis Sonntag, 26. September 2021, 12:00 Uhr

Leitung der Tagung

- Ines Weber, Vorstandsmitglied
- Sabrina Wetzel, Vorstandsmitglied

Protokoll

Brandenburg

Delegierte

32 Elternvertreter aus 15 Bundesländern

Referent*innen

- **Dr. habil. Leopold Klepacki**, Akademischer Direktor Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Pädagogik
- **Prof. Dr. Susanne Keuchel**, Präsidentin Deutscher Kulturrat e.V.
- **Michael Cordes**, Schulleiter der Stadtschule Travemünde und **Ingo Stein**, Lehrkraft und E-Learning Beauftragter an der Mittelschule Koppstraße 11072, Wien
- **Prof. Dr. Christian Widdascheck**, Professor für elementare ästhetische Bildung

Dokumentation

Die Dokumentation steht im internen Teil der BER-Website zum Herunterladen bereit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erhält die Dokumentation in vierfacher Ausfertigung.

Finanzierung

Die Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Redaktion der Dokumentation:

Sabrina Wetzel, Vorstandsmitglied

Ines Weber, Vorstandsmitglied

Quellen

Die Präsentationen zu den Vorträgen sind im internen Teil der BER-Website zu finden und sind, soweit dem keine urheberrechtlichen Gründe entgegenstehen, bei der Geschäftsstelle erhältlich.